

Politthriller, Liebesroman oder Sachbuch?

Norman Ohler liest in der ehemaligen Synagoge aus „Harro & Libertas“

STADTHAGEN. „Krieg Hunger Lüge Gestapo“ – vier Worte ohne Punkt und Komma, die einige Menschen das Leben kosten sollten. Die Gruppe, die im Mai 1942 in Berlin kleine Zettel mit der Überschrift „Das Nazi-Paradies“ auf Hauswände, Litfaßsäulen und Laternenmasten klebte, flog auf. Das bedeutete Tod durch Erhängen für Harro und Libertas Schulze-Boysen.

Der in Berlin lebende Schriftsteller Norman Ohler war auf Einladung der GEW und des Fördervereins ehemalige Synagoge zu Gast in Stadthagen. Vor einem Kreis Interessierter las Ohler in der Gedenk- und Bildungsstätte aus seinem 2019 erschienenen Werk „Harro & Libertas“. Zur Freude von Veranstalter Friedrich Lenz, dem Kreisvorsitzenden der Gewerkschaft,



Norman Ohler.

FOTO: VHS

waren auch ein paar Schüler der Einladung gefolgt.

Geschickt mischte der Autor knappe Informationen über die Protagonisten und den historischen Hintergrund mit Passagen seines Werks, das er ausdrücklich als „Sachbuch“ verstanden wissen will. In der Tat ist der Stil oft lakonisch, die unterschiedlichsten Doku-

mente sind eingefügt in die Handlung, Fotos geben den Figuren ein Gesicht, der Erzähler nimmt sich oft recht weit zurück. Aber er weiß mehr als etwa ein gestrenger Historiker, soweit es um Gefühle und Gedanken geht, eben das Innenleben. Auf Nachfrage spricht Ohler später von einem „erzählenden Sachbuch“, geprägt von einem Höchstmaß an Authentizität durch seine gründliche Recherche und die günstige Materiallage.

Eine reine Heldengeschichte wird nicht erzählt. Dennoch wurde die von der Gestapo mit dem missverständlichen Titel „Rote Kapelle“ belegte Gruppe in der DDR hell ins Licht gerückt, als ginge es um eine Gruppe Kommunisten. Der allein reichte, so der Autor, einem Bundeskanzler wie

Helmut Kohl (CDU), den Fall Schulze-Boysen lieber links liegen zu lassen.

Der Stoff hätte auch einen aparten Liebesroman ergeben können, das ließen die wenigen Zeilen erkennen, in denen Ohler Libertas und Harro als innig und heiß Verliebte zwischen den Klippen der Klischees mit Segelboot, Spätsommertag und Sonnenbräune vor den Augen der Lesenden dahingleiten lässt.

Für Libertas und Harro wird dieser 2. September 1934 zum Schicksalstag ihres Lebens. Er aber weiß durch den Tod seines halbjüdischen Freundes und seine eigene Folterung längst, woher seit Januar 1933 im „Dritten Reich“ der politische Wind weht.

Harro, selbst Flieger, ist beim Luftfahrtministerium beschäftigt und kommt an wich-

tige Informationen, Libertas, selbst eigentlich von Adel, arbeitet als Kulturjournalistin, solange es noch geht, und hat so auch Kontakt zu Ausländern. Man bewegt sich in den verschiedenen Milieus der braun eingefärbten Weltstadt Berlin. Weltgeschichte wie der Plan zum Überfall auf die UdSSR wird sehr konkret.

Mit dem 1. September 1939, dem Tag des deutschen Angriffs auf Polen, hatte sich das Leben in Berlin grundlegend geändert, auch wenn es noch dauern sollte, bis die Sirenen auf den Dächern der Stadt nicht mehr nur zur Stimmungsmache aufheulten.

Mit seiner „Geschichte von Liebe und Widerstand“ bietet der Autor im Fall der „Roten Kapelle“ eine äußerst lesenswerte Alternative zu Verherrlichung und Verdrängung. vhs